

# Malmédy-St. Vith'er Volkszeitung.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.



Eifeler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Thron, St. Vith (Eifel).

Inserionsgebühren für die  
sechsgespaltene Germondseite  
10 Pfg., Reklamen 20 Pfg.  
Bei Wiederholung  
von Inseraten angemessener  
Rabatt.  
Redaktionschluss  
Dienstags und Freitags  
Abends 12 Uhr.

Nr. 33. 41. Jahrgang.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmédy. St. Vith, Mittwoch 25. April 1906.

## Bestellungen

auf die  
**Malmédy-St. Vith'er Volkszeitung**  
werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie  
in der Expedition fortwährend entgegengenommen.

## Die Kammerwahlen in Frankreich.

Schon im nächsten Monat muß sich das französische Volk aufs neue entscheiden, wem es die Führung der Staatsgeschäfte anvertrauen soll, die Wahlbewegung hat auch heftig eingesetzt, aber bis heute zeitigte sie nur eine Konfusion sondergleichen und eine Armut an politischen Ideen, wie man sie in Frankreich nicht gewohnt war. Keine einzige Partei hat ein klares Programm und ein festes Ziel. Bei fast allen früheren Kammerwahlen schlug man sich für und wider den Klerikalismus, für und wider die Trennung von Kirche und Staat und daneben ein wenig für und wider die Arbeiterschutzgesetze, die zweijährige Dienstzeit und die progressive Einkommensteuer. Jetzt sind die praktisch durchführbaren antikerikalen Reformen votiert, die Orden sind aufgelöst, der Ordensunterricht ist abgeschafft, die Trennung der Kirche vom Staat ist verkündet, und die zweijährige Dienstzeit ist von beiden Parlamenten, die Arbeiteraltersversicherung von der Deputiertenkammer angenommen. Die ganze Armseligkeit des politischen Radikalismus offenbart sich in klassischer Weise; eine positive Leistung hat er nicht aufzuweisen.

Die Trennung von Staat und Kirche beschäftigt zwar sehr stark die Gemüter, aber ein Kampf um diese hohe Idee entsteht kaum mehr; er hätte nur dann Bedeutung, wenn die Partei der Trennungsgegner erklärte, „Wir wollen neue Verhandlungen mit Rom und ein neues Konkordat!“ oder wenn die Partei des antikerikalen „Bloc“ darauf bestände, das Gesetz mit äußerster Schärfe und Rücksichtslosigkeit anzuwenden. Nur sehr wenige unter den „Klerikalen“ halten es noch für möglich und für politisch klug, das Gesetz selbst zu bekämpfen, und einen Widerstand zu organisieren, und die meisten begnügen sich heute damit, eine liberale und milde Ausführung des Gesetzes zu fordern. Einer solchen liberalen und milden Ausführung aber sind auch die meisten Antikerikalen geneigt, und das gegenwärtige Radikett hat, trotz seiner antikerikalen Färbung, bisher durchaus in diesem Sinne gehandelt. Clemenceau hat, als Minister des Innern, in den wenigen Gemeinden, in denen die Inventaraufnahmen den Zorn der Gläubigen erregten, diese Formalitäten vertagt, und der Minister des Kultus und des Unterrichts, Herr Briand hat für einige Verfügungen über das Pensionsrecht der Pfarrer und andere Detailfragen sogar den Dant des „Journal des Debats“ und ähnlicher Organe gerneht. Auf beiden Seiten geht man an die Umwandlung des kirchenpolitischen Gebäudes mit weiser Vorsicht heran, und jede der beiden Parteien scheint Angst zu haben, daß das Gebäude ihr schließlich doch noch auf den Kopf fallen könnte. Wer etwa aber in katholischen Lager eine heftige Reaktion erhofft, täuscht sich bitter; bis jetzt sind die katholischen Franzosen einmal wieder recht uneinig. Die Frage der Kultusgenossenschaften hat sie gespalten. Am 26. März hat der „Figaro“ das von 23 hervorragenden französischen Katholiken unterzeichnete Schreiben an die Bischöfe veröffentlicht; in dem die Kurie gebeten wurde, ihre Bedenken zu unterdrücken und die Genossenschaften zu autorisieren. Dieses Schreiben hat den Protest des Comte de Mun und seiner Gruppe hervorgerufen. Einige Führer der französischen Katholiken sind also bereit, sich mit der Trennung der Kirche vom Staate abzufinden und sich mit der Regierung über die Handhabung des Gesetzes zu verständigen. Sie können im Laufe der Wahlagitatio noch immer die Schaffung dieses Gesetzes kritisieren und verurteilen, aber solche nachträglichen Kritiken sind stumpfe Waffen, und der ganze Streit hat viel von seiner Schärfe verloren; die Aktionsfähigkeit der Katholiken ist zu einem guten Teil unterdrückt. Was daraus werden soll, weiß kein Mensch! Wir haben auch höchst geringe Hoffnungen auf einen Erfolg des konservativen Volksteils!

Am 9. Mai hat nun der französische Wähler sich zu entscheiden; es wird vielen Leuten sehr schwer fallen: Auf eines aber darf man rechnen: der gemäßigtere Republikanismus wird Fortschritte machen! Der „Bloc“ hat zu viel versprochen und zu wenig gehalten; der Radikalismus und das Bündnis mit den Genossen hat schon tief den Geldbeutel mancher Bürger getroffen und da hört auch in Frankreich jede Empfindlichkeit auf!

## Deutsches Reich.

Die Vereine der deutschen Katholiken in der Ostmark führen in ihrem Organ, der „Katholischen Rundschau“, bereits einen scharfen Kampf gegen den Erzbischof von Gnesen. Zunächst wäre es auch interessant, nun zu erfahren, wie diese Zeitung unterhält; ob sie aus eigener Kraft leben kann, erscheint uns bei ihrer geringen Auflage höchst fraglich. Man hört bereits in gut unterrichteten Kreisen allerlei über ihre Geldgeber sagen und wenn diese Gerüchte wahr sein sollten, würde dieses sich katholisch nennende Organ in ein sehr schiefes Licht kommen. Vielleicht nimmt die „Kathol. Rundschau“ hierzu selbst das Wort! Ein Erlaß des Polener Ordinariats wendet sich gegen die Bestrebungen des Blattes und seiner Hintermänner, denen der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich in kirchliche Angelegenheiten mischten! Das Blatt wehrt sich hiergegen und

appelliert an den besser zu unterrichtenden Erzbischof. Jedenfalls ist dieser Schritt höchst unangenehm; gläubige Katholiken vermeiden es und können es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren, in offener Opposition zu ihrem Oberhirten zu stehen!

Kaiserliche Spenden in Italien. Nachdem das für die Opfer des Erdbebens in Calabrien tätig gewesene deutsche Hilfskomitee in gleicher Eigenschaft auch für die durch den Ausbruch des Vesuvus Geschädigten neu gebildet worden ist, hat laut offizieller Meldung der Kaiser dem Vorsitzenden des Komitees, Prinzen Salm-Horstmar, eine Spende im Betrage von 10 000 Mk. überwiesen.

Daß die Simultanen den Frieden nicht fördert, zeigt wieder nachstehender Vorgang. Die Regierung in Danzig hat dem Elbinger Magistrat vor einiger Zeit aufgegeben, bei der nächsten Vakanz einer Rektorstelle an einer Simultanmädchenschule einen katholischen Leiter zu wählen, um dadurch „der katholischen Bevölkerung“ entgegenzukommen. Der Magistrat fügte sich dieser Anweisung nicht, sondern wählte, als die Rektorstelle an der 4. Mädchensimultanen frei wurde, einen Bewerber evangelischer Konfession. Daraufhin verlagte die Regierung die Befähigung dieser Wahl. Als sich nunmehr der Magistrat beschwerdeführend an den Kultusminister wandte, verfügte dieser, daß die freie Rektorstelle einem Katholiken übertragen werden soll. — Daß die Danziger Regierung sich ins Mittel legt, um dem Elbinger Magistrat seine paritätischen Pflichten beizubringen, ist entschieden anzuerkennen, im übrigen ersieht man aus diesem Falle wie der deutlich, daß die Simultanen am allerwenigsten geeignet ist, dem konfessionellen Frieden zu dienen.

Unangebrachte Empfindlichkeit gegenüber der deutschen Auffassung zeigt jetzt die italienische Presse. Die Stelle in der Rede des Fürsten von Hertling über Italien hat in italienischen Blättern, wie man liest, eine Gegenbemerkung hervorgerufen. In dem höchst angemessenen Wunsche des Redners, Italien möge durch Stärkung des konservativen Elementes, welche in einem Uebereinkommen zwischen Staat und Kirche bestiehe, seine Bundesgenossenschaft für Deutschland „erheblich verstärken“, wollen diese Blätter eine Einmischung in die innere Angelegenheiten Italiens sehen. Die Italiener sollen in dem Punkte nicht so empfindlich sein, sagt mit Recht die „Augsb. Postztg.“. Das ganze Königreich Italien ist ja durch fortgesetzte Einmischungen und Eingriffe in innere Angelegenheiten der ärgsten Art enttanzen, die Vererbung und Vertreibung der anderen italienischen Fürsten war das Werk innerer Einmischungen; die Anerkennung der Lombardei und Venetiens hat nur mit Hilfe der Einmischung Napoleons geschehen können, die Abtretung Savoyens und Nizzas an Frankreich, also eine Preisgebung italienischen Gebietes, war die Folge innerer Einmischung; und was waren denn die berüchtigten Depeschen Bismarcks „Stoß ins Herz“ Oesterreichs, und „Jetzt oder nie“ zum Einfall in Rom mit dem deutschen Gesandten von Arnim an der Spitze, was war dieses alles als innere Einmischung, die sich die Italiener gefallen ließen? Also nicht so spröde tun! Italien ist ein Geschöpf innerer Einmischung. Es hat sich nicht selbst gemacht.

Die Ergebnisse der preussisch-hessischen Eisenbahn-Betriebsgenossenschaft liegen nunmehr für den Monat März und damit auch für das ganze Etatsjahr 1905/06 vor. Dieselben sind außerordentlich glänzend und haben alle Erwartungen übertroffen, welche man hinsichtlich etwaiger Mehreinnahme hegte. Die Gesamteinnahmen betragen im März 145 524 000 M. (mehr 14 905 000 M.); davon kommen auf den Personenverkehr 43 932 000 M. (mehr 2 286 000 M.) auf den Güterverkehr 101 864 000 M. (mehr 14 568 000 M.) aus sonstigen Quellen stammen 8 728 000 M. (weniger 1 859 000 M.). Für das ganze Etatsjahr betragen die Gesamteinnahmen 1 715 260 000 M. (mehr 123 284 000 M.); davon entfallen auf den Personenverkehr 474 206 000 M. (mehr 33 851 000 M.); auf den Güterverkehr 1 138 633 000 M. (mehr 85 494 000 M.); aus sonstigen Quellen stammen 102 421 000 M. (mehr 3 939 000 M.).

Das Kaiserpaar in Lothringen. Wie die „Straßburger Zeitung“ meldet, verläßt der diesjährige Aufenthalt des Kaisers in Elsfeld-Lothringen wie folgt: Das Kaiserpaar trifft wahrscheinlich am 9. Mai in Straßburg ein und reist am 12. nach Metz und dem Gute Urville, wo bis zum 18. Mai Aufenthalt genommen wird. Am 18. Mai erfolgt die Abreise nach Wiesbaden.

Staatliche Arbeiterwohnungen. Der Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von geringbesoldeten Staatsbeamten ist am 19. April dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

Der deutsche Landwirtschaftsrat hat die Bundesregierung ersucht, im Wege der Gesetzgebung den Viege- und Schlachteinzwang auf den Schlachtwiehmärkten einzuführen. Jetzt hat sich der Deutsche Fleischer-Verband, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ mitteilt, in einer Eingabe an die Regierung aus schärfster gegen die geplante Neuerung gewendet, da der dadurch sanktionierte Viehhandel nach Lebendgewicht zu den größten Uebervorteilungen der einkaufenden Fleischer durch die Verkäufer führen würde.

Ueber eine sehr eigentümliche Engherzigkeit im preussischen Kultusministerium wird in den „Münchener N. N.“ berichtet. Zurzeit werden darnach aus allen Schulbüchern die Stellen gestrichen, deren Ergebnisse auf den Entdeckungen und Forschungen französischer Gelehrten beruhen. Die Nachricht ist derartig, daß wir vorläufig annehmen, das Münchener natio-

nalliberale Blatt sei mit dieser Meldung „angeführt“ worden, damit dem preuss. Minister eines verkehrt werde. Der Kultusminister steht zur Zeit bei gewissen Liberalen wegen des Schulgesetzes nicht hoch im Kurse.

Die grundsätzliche Feindschaft des Liberalismus gegen die katholische Kirche gibt in einem unbewachten Augenblick wieder einmal ein Augsburger liberales Blatt zu. Die „Städtztg.“ schreibt nämlich in Nr. 17: Es ist „ganz gleich, wie der Träger der Diata heißt, er vertritt ein der Souveränität des Staates feindliches System und muß daher bis aufs Messer bekämpft werden.“ Das Papsttum „muß bis aufs Messer bekämpft werden.“ — treffender als durch dies liberale Geständnis kann die „Freundschaft“ des Liberalismus für die katholische Kirche nicht illustriert werden. Und da will man es dem christlichen und katholischen Volke verargen, wenn es sich politisch organisiert, um dem Todfeinde seiner Religion das Feld nicht kamplos zu überlassen!

Die Gemeindefunktion des Abgeordnetenhauses hat über die Petition des Hebammen-Vereins zu Halle a. S. um gefegliche Regelung der Einkommens- und Altersversicherungs-Verhältnisse der Hebammen Bericht erstattet und die Petition der Regierung als Material überwiesen. Die Petition will ein Fürsorgegesetz für die Hebammen schaffen, welches diesen ein bescheidenes Einkommen sichere und im Falle der Erwerbsunfähigkeit sie vor Not und Sorge schütze. Regierungseitig wurde dazu erklärt, der Entwurf eines Hebammengesetzes sei in der Schwebe. Man hoffe aber, schon in der nächsten Session den Entwurf vorlegen zu können.

Unruhen in Kamerun meldet die Koloniale Zeitschrift nach privaten Nachrichten aus dem südlichen Teil unseres Schutzgebietes. Danach wäre das ganze südliche Kamerun in vollem Aufruhr begriffen. Die Meldungen datieren allerdings vom 20. Januar, liegen also volle 3 Monate zurück. Die Woff. Ztg. bemerkt dazu: „Es wäre auffällig, wenn innerhalb dieser Zeit an die Kolonialverwaltung noch keinerlei amtliche Meldungen über solche bedrohlichen Zustände gelangt wären. Veröffentlichung hat die Regierung über diese Vorgänge noch nichts. Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn sie mit der Wahrheit hinterm Berge hielte. Wenn man der Regierung ein solches Verhalten nicht zutrauen will, darf man vielleicht annehmen, daß das von dem Gewährsmann der Kolonialen Zeitschrift entworfene Bild in zu düsteren Farben gehalten ist.“ — Anzeichen von drohenden Unruhen in Kamerun haben sich längst, infolge der „famosen“ Puttkamerischen Verwaltungsmethode, bemerkbar gemacht, so daß man sich nicht ganz der Befürchtung verschließen kann, es könnten den Nachrichten der Kolonialen Zeitschrift Tatsachen zugrunde liegen.

## Frankreich.

Die Angst vor der „Revolution“. Paris, 19. April. Diesmal kommt wirklich der große Kladderadatsch, wenn wir dem Geschrei der Leute glauben wollen, die vor Angst nicht mehr ein und aus wissen. Noch aufgeregter geberden sich die Wahlmänner der Progressisten und Nationalisten, für die das Bangemachen eine gute Vorbereitung auf den 6. Mai vorstellt. Schlimm genug sieht's allerdings in Frankreich aus. Im Kohlengebiet ist es entgegen den feierlichen Reden Clemenceaus und der Gewerkschaftsführer zu wahren Barrikadenkämpfen gekommen, die Risse der Verwundeten ist lang genug. Häuser werden geplündert, Eigentum wird verwüstet, die Besitzenden sind ihres Lebens nicht mehr sicher. Bedenklicher noch kann es einen stimmen, daß es nicht nur oben im Kohlenbezirk fladert, sondern daß fast überall in Frankreich, wo Industrie zu finden ist oder wo sonst Arbeiter in größerer Zahl zusammensitzen, Umsturz- apostel auftauchen, zum Streik und zum „direkten Handeln“, wie jetzt das Wort lautet, gekehrt wird. Es hat sich gezeigt, daß die Führer der eigentlichen Sozialdemokratie ganz machtlos geworden sind und daß den gemäßigten Syndikatsleuten wie Basly die Zügel entgleiten. Die in der Confederation Generale vereinigten revolutionären Gewerksverbände geben den Ton an. Clemenceau ist wieder in Lens und sucht dort zu vermitteln. Es fragt sich nur, ob's ihm gelingen wird. Werden die Streikenden gewalttätig, so zeigen andererseits die Vertreter des Unternehmertums, daß sie noch immer nichts gelernt haben, und suchen ihren Ruhm in ganz unangebrachter Starrköpfigkeit. Die Herren täten besser, sich einmal ihr Sündenregister anzusehen, von dem ihr Versagen bei dem Unglück in Courrières nur einen Punkt bildet. Die Regierung wird in ihrer Ohnmacht der Streikbewegung gegenüber verhöhnt, am meisten von den Leuten, die meinen, die 40 000 um Lens zusammengezogenen Soldaten seien nicht zum Spaß da. Gewiß ist es bedauerlich, daß die armen Vaterlandsverteidiger sich wehrlos mißhandeln lassen müssen, aber soll man wirklich ein Blutbad unter den aufgeregten Streikenden, ihren Weibern und Kindern anrichten lassen? Die Sozialisten schreien andererseits, die Truppen regten die Ausständigen unnützlich auf, man solle sie zurückziehen. Leider haben wir aber gesehen, daß die Gendarmen nicht ausreichen, die wüsten Ausschreitungen zu verhindern. Das Ministerium ist in einer sehr schwierigen Lage, aber die Clemenceau-Sarrrien ernten, was die Modära und ihre eigenen Parteien in erster Linie gesät haben. Man hat den revolutionären Gedanken in den bezwungenen Klassen genährt und war in dem Wahn, die Massen würden mit der Vernichtung der Kirche sich zufrieden geben und die vom Kapitalismus aufgerichteten Schranken in Gehfurcht respektieren. Die Proletarier wollen Taten sehen. Gestern schrien sie „Nieder mit den Pfaffen!“, heute schreien sie „Brot oder Blut!“ Der eine Ruf klang den Herrschenden süß in die Ohren, der zweite ist ihnen fatal.

Paris, 22. April. Auch der Erzbischof von Cambrai, Monf. Sonnois, hat einen Hirtenbrief über die kommenden Wahlen erlassen, worin es heißt, daß die Ausübung des Wahlrechts eine der wichtigsten Pflichten des Staatsbürgers bildet. „Seute ist diese Pflicht gebieterischer denn je angesichts der gegenwärtigen so beklagenswerten Situation. Aus diesen allgemeinen Betrachtungen entspringen gewisse praktische Regeln: 1. Man muß wählen, das ist ein striktes und strenges Gebot. 2. Man muß nach seiner Ueberzeugung und seinem Gewissen wählen, sonst begeht man eine schwere Sünde. 3. Wahlenthaltung ohne gewichtige Gründe ist ein schwerer Fehler. Es ist ein Moralprinzip, daß jeder zum öffentlichen Wohl nach seinen Kräften beitragen muß. Da es sich um einen Akt handelt, von dem die Geschichte des Vaterlandes abhängt, dürfen wir kein Opfer scheuen. Hier spricht das Gewissen, seine Stimme ist souverän.“ — Selbst ist ein Ausschreiben der Departementsbehörden, das die Anbringung von Plakaten an Gebäuden regelt. Bisher waren alle monumentalen Bauwerke unter ausdrücklicher Aufsicht der Kirchen gegen die Verletzung mit Wahlzetteln gesichert. In dem neuen Ausschreiben wird auch eine detaillierte Aufzählung der geschützten Gebäude gegeben, die — Kirchen fehlen aber darin. So hoch kann sich der Religionshaß versteigen.

### Amerika.

San Francisco, 20. April. Das Feuer hat seine Kraft verzehrt, nachdem es den ganzen Geschäftsteil der Stadt, das schönste Villen- und verschiedene Mietwohnviertel niedergelegt hat. Der klare Himmel über dem sogenannten Missionsviertel läßt erkennen, daß das Feuer dort erloschen ist. Die Fortpflanzung des Brandes nach dem neuen Stadtteil im Westen, der von dem Ueberrest der Stadt das Beste ist, zu hindern, ist nunmehr gelungen. Der einzige Teil der Feuerbrunst, der noch die Aufmerksamkeit der Feuerwehr in Anspruch nimmt, ist der, der sich vom Nob Hill-Viertel bis nach dem nordwestlichen Teil der Wasserfront erstreckt. Der Polizeichef erklärt, daß die Ordnung in der Stadt geradezu erstaunlich ist und glaubt dies auf die von vornherein gegen Uebertretungen ergriffenen strengen Maßnahmen zurückführen zu können. Nach Angaben der Stadtverwaltung beträgt die Zahl der Obdachlosen im Golden Gate Park annähernd 200 000.

New York, 20. April. Flüchtlinge aus San Francisco gaben erschütternde Beschreibungen von den Leiden der Bevölkerung und den Verwüstungen in der Stadt. Die niedergerissenen Drähte der elektrischen Leitungen gefährden das Leben der Bewohner. Hunderte von Leichen liegen noch immer auf den Straßen. Es droht eine Seuche in Folge der Hungersnot und der Wassernot sich zu gesellen. Die Flüchtlinge erzählen, das Erbsehen sei so gewaltig gewesen, daß Fische aus der Bai von San Francisco in die Straßen der Stadt geschleudert wurden. Eine unbeschreibliche Hitze verschärfte die Leiden der in der Stadt Zurückgebliebenen. Zahlreiche Verwundete kamen in den Straßen um und würden gleichsam zum Tode geröstet. Diejenigen, die sich hätten retten können, hätten unbeschreibliche physische und seelische Martern erduldet.

### Aus dem Kreise Malmédy.

d. St. Vith, 20. April. Stadtverordneten Sitzung. Anwesend waren außer dem Herrn Vorsitzenden die Herren Buschmann Albert, Klosterhalken Josef, Margraff Suibert, Marquet Richard, v. Monshaw Paul, Reisdorff Peter u. Schütz Anton. Mit Entschuldigung fehlten die Herren Baur Philipp Anton, Lentz Josef, Luz Heinrich und Terren Vitus. Die geringe Beteiligung wurde allerseits moniert und der Wunsch auf zukünftige regere Beteiligung ausgedrückt. — Zur Beratung kamen: 1.) u. 2.) Prüfung und Feststellung des Armen-Etats und des Gemeindehaushalts-Etats pro 1906; beide Etats wurden genehmigt. 3.) Wahl eines Wahlmannes

### Ein schlauer Schurke.

Roman von J. Fitzgerald Molloy und Klaas Dietrich.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Meinen besten Dank, gnädiges Fräulein.“ Damit schlug der Kriminalkommissar sein Buch zu und steckte es in die Tasche. „Und jetzt muß ich noch einige Erkundigungen bei den Dienstboten anstellen, und dann möchte ich gern das Zimmer ihrer Frau Tante sehen.“  
„Die Haushälterin wird Sie dorthin führen, sobald Sie wünschen.“  
„Aber hoffentlich wird inzwischen nichts darin verrückt werden. Sie haben keine Ahnung, gnädiges Fräulein, wie wichtig es in solchen Fällen ist, daß an den Möbeln nicht das geringste gerührt oder aufgeräumt wird.“  
„Alles wird so bleiben, wie es heute früh gefunden wurde.“  
Gäcille kehrte zu ihrer Tante zurück, während der Kommissar langsam und nachdenklich sich zu der Haushälterin begab. Soweit schien die Sache noch in tiefes Dunkel gehüllt zu sein, — ein Dunkel, vielleicht so undurchdringlich, wie jenes, welches noch immer den Mord des jungen Karl von Foerster umgab. Erst war der Neffe ermordet und ausgeraubt worden, und jetzt war auch die Tante beraubt und beinahe ermordet. Ein Verhängnis, welches augenscheinlich von ein und derselben Person ausging. Darüber schien ihm kein Zweifel zu möglich — aber bis jetzt war es doch nur ein Argwohn, der zuwiderbewiesen werden mußte.  
Das war jedoch sicher, der Dieb des Schmudes mußte mit der Villa und den Haushaltsgewohnheiten durchaus vertraut gewesen sein. Der Dieb wußte, daß die Brillanten an diesem besonderen Abend von Frau von Foerster getragen wurden, und wußte, wo das Schlafzimmer der Dame sich befand. Den Gedanken, daß es sich um einen gewöhnlichen Einbruchsdiebstahl handeln könnte, hatte Igner längst als unwahrscheinlich von sich gewiesen, besonders da sich keine Spur eines gewaltsamen Eindringens in das Haus finden ließ. Jemand im Hause hatte die Tat begangen, aber wer das war, blieb noch zu entdecken.  
Die Vernehmung der Haushälterin, der Kammerjungfer der Frau von Foerster und dann auch des Dieners ergab noch keinerlei Resultate, bis der Kommissar zu der Frage an den Diener kam:  
„Sind Sie also ganz sicher, daß sich außer den beiden Gästen und den Dienstboten niemand im Hause befand?“  
„Dessen bin ich ganz sicher, Herr Kommissar.“  
„Wann verließ denn der General das Haus?“  
„Wald nach dem Souper, ich denke, noch vor zehn Uhr.“

zur Rhein. landw. Berufsgenossenschaft; Herr Klosterhalken wurde einstimmig gewählt. 4.) Antrag des Oberförsters Oberreis auf Erhöhung des Wohnungsgeldes und der Dienstaufwandentschädigung. Das Wohnungsgeld des Oberförsters betrug bisher 250 Mk., die Dienstaufwandentschädigung 600 Mk. Beantragt waren 600 Mk. für Wohnungsgeld und 1500 Mk. für Dienstaufwandentschädigung; bewilligt wurden für Wohnungsgeld 500 Mk. und für Dienstaufwandentschädigung 900 Mk. 5.) Wasserverbrauch für Dienstwohnungen der Eisenbahnbeamten. Die Verhandlungen zu diesem Punkte werden seitens des Herrn Vorsitzenden mit der Eisenbahnbetriebsinspektion in Sachen schriftlich geführt und steht zu erwarten, daß die Dienstwohnungen der Eisenbahnbeamten in absehbarer Zeit Anschluß an die städtische Wasserleitung erhalten. 6.) Instandsetzung des Gemeindegeweges von Haus Boever nach Wallerode. Dieser Antrag, von der Gemeinde Wallerode gestellt, wurde abgelehnt. 7.) Instandsetzung des Fußpfades vom Bücheler Turm nach dem Umgähden. Die Instandsetzung dieses Weges wurde für notwendig befunden jedoch auf unbestimmte Zeit, spätestens aber bis zur Herstellung der Kanalisation der Pulvergasse, hinausgeschoben. 8.) Antrag des Verschönerungsvereins auf einen ständigen jährlichen Beitrag aus der Stadtkasse. Dieser Gegenstand wurde vertagt. 9.) Projekt der Kanalisation der Pulvergasse. Das ursprüngliche Projekt wurde gegenüber einem auf modernen Grundsätzen aufgebauten für das zweckmäßigste und die geringsten Kosten verursachenden anerkannt und zur Ausführung empfohlen. Der Zeitpunkt der Inangriffnahme der Arbeiten konnte noch nicht festgesetzt werden.

s. St. Vith, 23. April. Das Rgl. Amtsgericht St. Vith erneuert den Stadtbrief gegen den Hausierer Christian Beed aus Bonn.

! St. Vith, 23. April. Gestern feierten in hiesiger Pfarrkirche 44 Kinder den Tag ihrer ersten hl. Kommunion. Die Feier war höchst erbaulich und entlockte manchem Auge eine stille Träne. Die Erinnerung an die erste hl. Kommunion ist doch zu klar, als daß man nicht ergriffen und zum Andacht gestimmt wäre, wenn der „Weiße Sonntag“ herannaht. Der Tag der ersten hl. Kommunion ist und bleibt für jeden der schönsten und wonnevollsten Tag des ganzen Lebens. Wohl dem, der die Unschuld, mit der er an jenem Tage geschmückt ist, bis zu seinem Lebensende ungetrübt bewahrt! Dieses wünschen wir aufrichtigst den Erstkommunikanten dieses Jahres.

! St. Vith, 24. April. Maß- und Gewichtsrevision findet statt: Donnerstag den 26. April in der Bürgermeisterei Lommersweiler, Freitag den 27. April in der Bürgermeisterei Crombach, Montag den 30. April, Dienstag den 1. Mai und Mittwoch den 2. Mai in der Bürgermeisterei Neuland, Donnerstag den 3. und Freitag den 4. Mai in der Bürgermeisterei Manderfeld, Samstag den 5. Mai in der Bürgermeisterei Schönberg, Montag den 7. und Dienstag den 8. Mai in der Bürgermeisterei Recht, Mittwoch den 9. Mai in der Bürgermeisterei Bellevaux.

s. Malmédy, 23. April. Am 15. April war die Zahl der im Kreise Malmédy an Schweinepeste verstorbenen Gemeinden 1, Gehöfte 1.

s. Malmédy, 23. April. Der Reiseplan für das Aushebungsgeschäft des 1. Bezirks der 29. Infanterie-Brigade im Jahre 1906 ist, soweit er den hiesigen Kreis betrifft, festgesetzt für den 10. Juni Reise von Schleiden nach St. Vith, 11. Juni Aushebung in St. Vith und Reise nach Malmédy, 12. und 13. Juni Aushebung in Malmédy, 14. Juni Reise von Malmédy nach Eupen.

m Burg-Neuland, 23. April. Am Sonntag, 29. April nachmittags 4 Uhr findet im Saale des Herrn Rom hierelbst eine Bezirksversammlung des Rhein. Bauern-Vereins statt. Bekanntlich sind die von genanntem Verein im Kreise Malmédy ab-

gehaltenen Versammlungen überall sehr zahlreich besucht gewesen und waren die gehaltenen Vorträge und die daran sich knüpfenden Besprechungen und Belehrungen von großem Interesse für die Landwirte. Hiervon ausgegangen darf angenommen werden, daß auch oben angefordigte Versammlung recht zahlreich besucht werden wird.

Ob. Büllingen, 24. April. Kirchenmusikalisches. Die diesjährige Hauptversammlung des Bezirks-Cäcilienvereins im Dekanate Malmédy wird aus triftigen Gründen schon am 13. Mai zu Büllingen stattfinden. Die Berichtserstattung an den Diözesanpräses wird nämlich bereits für die 1. Hälfte des Monats Mai gewünscht, und außerdem sind einige spätere Sonntage anderweitig in Anspruch genommen. Die Feier beginnt nachmittags 4 Uhr mit 4stimmiger Complet, daran schließt sich nach 1/2stündiger Pause im Brüllischen Saale neben der Kirche die Festversammlung mit einem Rückblick auf die Wirksamkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre, einem Rechenschaftsbericht und belehrenden Ansprachen abwechselnd mit kirchenmusikalischen Vorträgen der erschienenen Chöre. Diese Vorträge bestehen aus je einem Choral und einem mehrstimmigen kirchlichen Gesange; nach Belieben kann noch eine Strophe eines guten Kirchenliedes beigelegt werden. Die Dirigenten der teilnehmenden Chöre werden gebeten, ihre beiden (oder 3) frei gewählten Gesänge dem Unterzeichneten bis zum 1. Mai mitteilen zu wollen, auch bei dem mehrstimmigen Gesang den Komponisten zu nennen und ob es für gemischten oder Männerchor geschrieben ist. Zugleich mögen die Dirigenten möglichst ausführlich den Jahresbericht über die Tätigkeit ihres Chores unter Benutzung des ihnen zugesandtenzettels gefüllt beilegen, da dieser die Grundlage der allgemeinen Berichterstattung bildet. Bei Gelegenheit des Cäcilienfestes wird auch am besten dem Kassierer und Schriftführer H. Lehrer Weinberg der jährliche Beitrag von 1 Mk. für jeden Chor entrichtet; davon wird die Hälfte für den Bezirksverein verwendet, während der Rest dem Schatzmeister in Köln übersandt wird. In Anbetracht der diesjährigen Wahl des Ortes Büllingen dürfte es wohl auch den noch nicht angeschlossenen Kirchenchören möglich sein, sich an dem Feste zu beteiligen, dem Vereine beizutreten und gleich mitzuwirken. Die edle Kunst und das erhabene Ziel des Vereins sollte dazu ermuntern die Fortgeschrittenen, um durch ihre Leistungen Vorbildlich zu wirken, die Schwachen, um durch ihre schlichten Weisen Strebameit und guten Willen zu zeigen. Alle können dabei lernen, keiner hat Ursache vor der Beteiligung zurückzuführen. Eine öffentliche Beurteilung der einzelnen Leistungen ist ja, wie voriges Jahr schon betont wurde, grundsätzlich ausgeschlossen. Eine allgemeine, an das Gesamtergebnis sich anschließende Nutzenanwendung dagegen wird jedem verständigen, strebsamen Mitgliede nicht bloß nützlich, sondern geradezu notwendig erscheinen. Möge also jeder, den es angeht und dem die Hebung des Gottesdienstes am Herzen liegt, für seinen Teil dazu beitragen, daß am 13. Mai den elf Chören unseres Vereins alle übrigen des Dekanates sich zugesellen! Welche Freude wäre es für unsern Oberhirten und für den Diözesanpräses, wenn dieser auf dem nächsten Diözesan-Cäcilienfeste, das voraussichtlich am Donnerstag der Pfingstwoche zu Nachen feierlich begangen wird, vor den Vertretern der Erzdiözese erklären könnte, daß das bis vor einem Jahre in kirchenmusikalischer Hinsicht noch rückständige Dekanat Malmédy nunmehr mit allen seinen Kirchenchören unter der Fahne der h. Cäcilia eifrig Gott lobt und ganz nach den Vorschriften der h. Kirche! Sollte ein Chor verhindert sein, bei der Versammlung in Büllingen zu erscheinen, so wäre die Entsendung wenigstens eines Vertreters mit der Vollmacht der Beitrittserklärung sehr erwünscht. Auch Gäste aus den benachbarten Dekanaten sind willkommen. Dieses Schreiben gilt als einzige Einladung; daher ist es zu empfehlen, diejenigen Pfarrer und Dirigenten, welche dieses Blatt nicht beziehen, davon in Kenntnis zu setzen.

Ortmanns, Pfarrer.

Steffeshausen, 11. einige Landwirte von hier den Mittwoch Vormittag Steffeshausens und des benachbarten Kreuland, zu dessen Angelegenheiten, sowie durch den Herrn Pfarrer Diderich es gelungen, in den genannten Zusammenlegung der Grundstücke, den Beteiligten, den sich der Zusammenlegung erfreuen, Erfundigungsartiger Anlagen einzuziehen der Güte des Geschäftes, Ordnung hatten es selbstbetriebl. Wetteldorfer Spezialkommission, jedoch es sowohl der Rangassessor Meimberg, Neuenhofen möglich war, teilzunehmen. Mittwoch sammelten sich die Beteiligten Rangassessor Meimberg enttrag an der Hand von Zusammenlegung und wies namentlich Zusammenlegung häufig mit annehme, daß familiäre zu einer großen Parzelle, nein, es handle sich darum und dadurch unnütze Zerstückung weise ein Besitzer von 1000 legung als Inhaber von 20 schaftung selbstverständlich ein fünffachen Anzahl von Land, Art, in welcher der Herr Sp, ermutigte die erschienenen, und Bedenken zu äußern, nehmen, wie sie sich eines bef, gaben, daß sie sich hinsichtlich, Irrtümern befunden hätten. Zeit an den Zusammenlegung, regten Anteil genommen haben, praktischen Sinn zu gew, würdigkeit, auf einem mehr, samen Führer abzugeben, de, mäßigkeit der gemachten, sichtigung der Zusammenleg, Bürgermeister Solthe in zw, anbot, konnte Abstand gen, suchenden Landwirte erklärte, bei Privaten, die durchweg, wären, sowie nach den Bepf, Ergebnissen der Befichtigung, menlegung nicht mehr die ger, mehr alles in ihren Dörfern, dieser Einrichtung möglichst, lich findet das Beispiel der, vielen Gemeinden des Krei,

### Aus der

Trier, 21. April. Um insbesondere aus den Geschl. Industriegebiet zu erschweren, Kreis und Disziplin, stoff, präsidenten, B. Werbungen, keinen Urlaub mehr zu erteil, in der unzulänglichen, Sold, auch solche Mittel, den bestän, Diten nicht verhindern.

Muhort, 21. April. In ihrer Schlafraum waren von Kohl, noch das b, zurückgerufen werden. — B, hastig zusammengerollte u, Deden enthielt.  
„Bitte, Frau Müller, w, mit sagen, ob Sie Ihre wolle, gewöhnlich so verfahren lasse, „Nein, Herr Kommissar! Woche gefaltet und ganz ord, Der Kommissar nickte b, Deden aus in der Hoffnung, jedoch seine Erwartung erfü, „Wann ist das Zimmer, fragte er dann.  
„Das ist über dreiviertel, fremd des ermordeten jung, „Wirklich?“ meinte der, kann ich Ihnen sagen, Frau, jemand anders dies Zimmer, Nacht.“

„Und wann ging Herr von Markwald?“  
„Das weiß ich nicht.“  
„Was meinen Sie damit?“ rief der Kommissar.  
„Ich ließ ihn nicht aus dem Hause.“  
Der Kommissar starrte den Diener in fassungslosem Staunen an und rief dann heftig:  
„Bedenken Sie wohl, was Sie da sagen, Mensch! Wer sonst ließ denn den Herrn aus dem Hause?“  
„Es war niemand sonst da, der es hätte tun können, — er muß das Haus verlassen haben, während ich eingeschlafen war.“  
Während Sie eingeschlafen waren?“  
„Ja, ich wartete im Speisesaal, weil dort ein Kaminfeuer brannte, und ich dachte, es muß etwa elf Uhr gewesen sein, als ich da einschlief. Ich weiß, ich wachte davon auf, daß ich es zwölf schlagen hörte, und da sprang ich auf und ging nach der Halle hinaus.“  
„Nun?“ fragte Igner eifrig, als der Diener verstummte.  
„Bald nachdem hörte ich, daß die gnädige Frau und ihre Fräulein Nichts den Salon verlassen, und als ich dann nach oben ging, um die Lampen und Lichter auszuschalten, fand ich niemand im Salon. Dann ging ich nach der Halle zurück und sah, daß Rod und Hut fort waren, daß also Herr von Markwald während ich schlief, das Haus verlassen haben mußte.“  
Der Kommissar schwieg einige Minuten nachdenklich. Diese Mitteilung überraschte und freute ihn nicht wenig, weil sie nach derselben Richtung hindeutete, die sein eigener Argwohn bereits genommen hatte. „Glauben Sie vielleicht davon aufgewacht zu sein, daß Herr von Markwald die Haustür laut hinter sich zuschlug?“ fragte er endlich.  
„Nein, ich bin sicher, daß ich ein Zuschlagen der Haustür nicht hörte, ganz sicher.“  
„Würden Sie es gehört haben, während Sie im Speisesaal schliefen, falls die Haustür laut zugemacht worden wäre?“  
„Das kann ich nicht sagen.“  
„Sie schlafen wohl sehr fest?“  
„Ja, das tue ich.“  
„Als Sie aus dem Salon zurückkamen und sahen, daß Rod und Hut fort waren, was taten Sie da?“  
„Ich verschloß die Haustür, legte die Kette und die Kette vor, löschte die Lampe aus und ging dann zu Bett.“  
„Hörten Sie denn gar kein Geräusch oder keine Unruhe während der Nacht im Hause?“  
„Nein, ich hörte nichts.“  
Nachdem der Kommissar dann den Diener entlassen, fragte er noch die Haushälterin, ob sie irgend etwas während der Nacht gehört, und nachdem sie hierauf mit Nein geantwortet, ersuchte er sie, ihn nach dem Stadtwald zu führen, wo sich das Schlafzimmer der Frau von Foerster befände.

Ober angelangt, zeigte Frau Müller die Tür des Schlafzimmers und führte ihn dann den Korridor entlang bis nach der letzten Tür: „Das hier ist die Tür zum Schlafzimmer des gnädigen Fräuleins.“  
Igner warf nur einen Blick darauf und fragte dann:  
„Wohin führen denn alle diese anderen Türen?“  
„Leere Schlafzimmer für Logiergäste“, antwortete die Haushälterin, schloß die eine Tür auf und ließ ihn hineinblicken. Dann kamen sie zur nächsten Türe und der Kommissar bemerkte, daß die Haushälterin, als sie mechanisch ihre Hand nach dem Schlüssel ausstreckte, denselben nicht fand, und als sie hastig ihre Hand auf die Klinke legte, die Tür ohne weiteres öffnen konnte. Dasselbe war also nicht wie die anderen von außen verschlossen gewesen.  
In diesem Zimmer sah er dieselbe Einrichtung wie im ersten. Darauf kamen sie nach dem dritten und vierten Zimmer, welche wieder von außen fest verschlossen waren, und dann fragte die Haushälterin:  
„Jetzt möchten Sie wohl noch das Schlafzimmer der gnädigen Frau sehen?“  
„Nein,“ antwortete der Kommissar und ging nach dem Zimmer zurück, dessen Tür nicht verschlossen gewesen war, und überzeugte sich, daß der Schlüssel von innen steckte, nicht von außen, wie bei anderen Zimmern.  
Dann trat er ein und sah sich sorgfältig rings um, in der Erwartung und Ueberzeugung, daß er hier voraussichtlich irgend welche Spuren finden würde.  
In der Bettstelle befanden sich Matratze, Keilissen und Fußrolle. An der gegenüberliegenden Wand stand ein großer Schlafdivan, der augenscheinlich so eingerichtet war, daß die obere Hälfte sich umklappen ließ, während die innere als Kasten für Deden und Betten diente. Die Matratze des Bettes war in vollkommener Ordnung und zeigte auch nicht die Spur eines Eindringens, als ob jemand darauf geruht hätte. Auch auf dem Teppich des Zimmers, dem Tisch und Waschtisch ließ sich keine Spur finden, welche auf Benutzung des Zimmers hindeutete. Dann kniete der Kommissar vor dem Schlafsofa nieder, untersuchte sorgfältig den Fußboden unmittelbar vor demselben, kehrte einige gelbliche Fasern in seine eine Hand, trat damit ans Fenster und lächelnd befriedigt, als er sah, daß es ein kleiner Rest türkischen Tabaks war. Er faltete denselben sorgfältig in ein Stück Papier, verwahrte dasselbe in seinem Portefeuille und ging dann nach dem Schlafsofa zurück, dessen obere Hälfte hoch hebend und mit dem Stellholz in dieser Lage befestigend. Dabei hatte er das Sofa erst etwas von der Wand abrücken müssen und hinter denselben ein Blättchen Zigarettenpapier erblüht, welches er eifrig aufnahm und gleichfalls verwahrte. Dann blickte er in den Sofakasten und sah, daß derselbe mehrere

35. Der Ring, Der Umstand, daß er die den kleinen Tabatsrest und Zimmer gefunden, überzeugte, daß der Dieb, welcher Frau zweifellos während der letzte verdeckt und eine geeignete Raubes dort abgewartet hat, bequem gemacht, vielleicht ein Zeit zu vertreiben, jedenfalls wickelt, um sich gegen die R, Wer dies gewesen, dara, Was war leichter für Herrn, Hut vom Ständer in der G, hinaufzuschleichen und sich dor, heden, bis die Stunde kam, in, in das Zimmer der schlaflos, Chloroform betäuben und de, der dort fast im Bereich sein, klar, und es würde nur noch, führen. Ja, der Kommissar, Fall lieber etwas verwickelter, eigenen Scharfsinnes würdig, (Fortf.)

Steffeshausen, 11. April. Dienstag Abend fuhren einige Landwirte von hier nach Wetteldorf im Kreise Prüm, denen Mittwoch Vormittag eine zweite Gruppe von Bewohnern Steffeshausens und des benachbarten Auel folgte. Veranlaßt war diese Reise durch Herrn Bürgermeister Dohr zu Burg-Neuland, zu dessen Amtsbezirk Steffeshausen und Auel gehören, sowie durch den Seelforger der beiden Gemeinden, Herrn Pfarrer Diderichs von hier. Beiden Herren war es gelungen, in den genannten Dörfern Stimmung für die Zusammenlegung der Grundstücke zu machen, und war es ein fruchtbarer Gedanke, den Beteiligten Gelegenheit zu geben in Gemeinden, die sich der Zusammenlegung der Grundstücke seit mehreren Jahren erfreuen, Erkundigungen über die Zweckmäßigkeit derartiger Anlagen einzuziehen und sich an Ort und Stelle von der Güte des Geschaffenen zu überzeugen. Die Führer der Abordnung hatten es selbstverständlich nicht unterlassen, sich mit der Wetteldorfer Spezialkommission rechtzeitig in Verbindung zu setzen, sodaß es sowohl dem Herrn Spezialkommissar Regierungsassessor Meimberg, sowie dem Herrn Oberlandmesser Neuenhofen möglich war, an der Besichtigung in Wetteldorf teilzunehmen. Mittwoch Vormittag, bald nach 10 Uhr, versammelten sich die Beteiligten im Gasthaus Fuchs. Herr Regierungsassessor Meimberg entwickelte zunächst in längerem Vortrag an der Hand von Karten Wesen und Nutzen der Zusammenlegung und wies namentlich darauf hin, daß das Wort „Zusammenlegung“ häufig mißverstanden werde, indem man annehme, daß sämtliche Parzellen eines Grundbesitzers zu einer großen Parzelle vereinigt werden müßten; nein, es handle sich darum Gleichartiges zusammenzulegen und dadurch unnütze Zerstückelung zu vermeiden, sodaß beispielsweise ein Besitzer von 100 Parzellchen nach der Zusammenlegung als Inhaber von 20 Parzellen erscheine, deren Bewirtschaftung selbstverständlich einfacher und billiger sei, als die der fünfzähligen Anzahl von Landlappchen. Die gemeinverständliche Art, in welcher der Herr Spezialkommissar seine Gedanken vortrug, ermutigte die erschienenen Landwirte ihrerseits ihre Zweifel und Bedenken zu äußern, und war es erfreulich, wahrzunehmen, wie sie sich eines besseren belehren ließen und selbst zugaben, daß sie sich hinsichtlich dieses oder jenes Punktes im Irrtum befunden hätten. Herr Fuchs-Wetteldorf, der seiner Zeit an den Zusammenlegungsarbeiten in seiner Gemeinde den regsten Anteil genommen hatte, wußte den Versammelten manchen praktischen Wink zu geben und hatte sodann die Liebenswürdigkeit, auf einem mehrstündigen Rundgang den aufmerksamen Führer abzugeben, der auf Schritt und Tritt die Zweckmäßigkeit der Zusammenlegung in Schönboden, für die Herr Bürgermeister Sollhe in zuvorkommender Weise seine Führung anbot, konnte Abstand genommen werden, weil die Belehrung suchenden Landwirte erklärten, daß sie nach ihren Erkundigungen bei Privatrat, die durchweg mit der Zusammenlegung zufrieden wären, sowie nach den Besprechungen vom Vormittag und den Ergebnissen der Besichtigung an dem hohen Wert der Zusammenlegung nicht mehr die geringsten Zweifel hegten könnten, vielmehr alles in ihren Dörfern tun würden, um der Wohltaten dieser Einrichtung möglichst bald teilhaftig zu werden. Hoffentlich findet das Beispiel der waderen Steffeshausener bald in vielen Gemeinden des Kreises Malmédy Nachahmung.

### Aus der Rheinprovinz.

Trier, 21. April. Um die Landflucht der Lehrer, insbesondere aus den Gemarkungen, nach dem nördlichen Industriegebiet zu erschweren, hat die Regierung zu Trier die Kreis- und Otschulinspektoren beauftragt, den Lehrpersonen zu persönlichen Bewerbungen um erledigte Schulstellen künftig keinen Urlaub mehr zu erteilen. — Solange die Uache, welche in der unzulänglichen Besoldung liegt, nicht beseitigt ist, werden auch solche Mittel den besändigen Lehrwechsel an manchen Orten nicht verhindern.

Ruhrort, 21. April. In Essberg wurden zwei Italiener in ihrem Schlafraum bewußtlos aufgefunden. Beide waren von Kohlenoxydgas betäubt. Nur einer konnte zum Leben zurückgerufen werden. — Von Bord eines Schiffes der Nordsee

haftig zusammengerollte und unordentlich hingeworfene Decken enthielt.

„Bitte, Frau Müller, wollen Sie einmal herkommen und mir sagen, ob Sie Ihre wollenen Decken von den Dienstmädchen gewöhnlich so verwahren lassen?“

„Nein, Herr Kommissar! Ich selber habe sie noch vor einer Woche gefaltet und ganz ordentlich und glatt hier hineingelegt.“

Der Kommissar nickte befriedigt und schüttelte dann die Decken aus in der Hoffnung, noch etwas mehr zu finden, ohne jedoch seine Erwartung erfüllt zu sehen.

„Wann ist das Zimmer zum letztenmal benutzt worden?“ fragte er dann.

„Das ist über dreiviertel Jahr her, als ein Universitätsfreund des ermordeten jungen Herrn zu Besuch hier war.“

„Wirklich?“ meinte der Kommissar lächelnd. „Nun, das kann ich Ihnen sagen, Frau Müller, daß außerdem auch noch jemand anders dies Zimmer benutzt hat und zwar in der letzten Nacht.“

### 35. Kapitel.

#### Der Ring des Ermordeten.

Der Umstand, daß er diese in den Kästen geworfenen Decken den kleinen Tabaksrest und das Blatt Zigarrenpapier in dem Zimmer gefunden, überzeugte den Kriminalkommissar davon, daß der Dieb, welcher Frau von Foersters Schmuck gestohlen, zweifellos während der letzten Nacht sich in diesem Gastzimmer versteckt und eine geeignete Stunde zur Ausführung seines Raubes dort abgewartet hatte. Offenbar hatte er es sich dabei bequem gemacht, vielleicht einige Zigaretten geraucht, um sich die Zeit zu vertreiben, jedenfalls sich in die wollenen Decken gewickelt, um sich gegen die Kälte der Nacht zu schützen.

Wer dies gewesen, daran zweifelte Jäger ebenso wenig. Was war leichter für Herrn von Markwald, als seinen Rod und Hut vom Ständer in der Halle zu nehmen, leise die Treppe hinaufzuschleichen und sich dort in diesem leeren Zimmer zu verstecken, bis die Stunde kam, in der er ohne Furcht vor Entdeckung in das Zimmer der schuldlosen Hausherrin eindringen, sie mit Chloroform betäuben und den Schmuck an sich nehmen konnte, der dort fast im Bereich seiner Hand lag. Seine Schuld war klar, und es würde nur noch wenige Mühe kosten, ihn zu überführen. Ja, der Kommissar begann schon zu wünschen, daß der Fall lieber etwas verwickelter liegen möchte, damit derselbe seines eigenen Scharssinnes würdiger wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Job. Käppers Ehre fiel der Steuermann ins Wasser und ertrank.

Friedrichsthal, 19. April. Unglück durch kindlichen Neb ruht. Am Ostermontag ritt ein Soldat das Pferd eines hiesigen Selterswasserfabrikanten. Ein Haufen Kinder lief dem Reiter nach und machte einer solchen Spektakel, daß das Tier sich umworte, seinen Reiter abwarf und nach allen Seiten ausschlug. Ein 9-jähriger Junge wurde so unglücklich von einem Hufschlage getroffen daß er am andern Morgen bereits eine Leiche war.

### Vermischtes.

Kairo, 22. April. Ein abessinischer Bandenführer namens Mariam hat in der letzten Zeit verschiedene sudanesishe Dörfer an der sudanesisch-abessinischen Grenze geplündert und dabei 101 Dorfbewohner, einschließlich 13 Frauen, getötet und 41 Männer und 133 Frauen entführt. Die Regierungen von Abessinien und vom Sudan haben darauf längs der Grenze kleine Militärposten errichtet, um in Zukunft derartige Raubereien zu verhindern, und sie werden wahrscheinlich zusammen vorgehen, um Mariam und seine Leute festzunehmen und zu bestrafen.

Kein Mord, sondern grobe Fahrlässigkeit. Bei dem Vorfall in Eisenach, dem, wie gemeldet, der Bauarbeiter Groß zum Opfer fiel, handelt es sich, wie jetzt gemeldet wird, nicht um einen Mord, sondern um grobe Fahrlässigkeit. Der Forstakademiker Eggert übte sich im Garten einer Villa mit einem Revolver im Schießen. Er nahm die geladene Waffe in die Hand und feuerte nach der Tür einer für die Arbeiter errichteten Kabinen einen Schuß ab. In demselben Augenblick ertönte aus dem betreffenden Raum ein lauter Aufschrei. Als die jungen Leute hinzueilten, fanden sie den Bauarbeiter Groß, in einer großen Blutlache liegend, sterbend auf. Er befand sich in der Kabinen bei der Arbeit und war durch den Revolverschuss tödlich verletzt worden. Bald darauf verchied er. Der leichtsinnige Schütze wurde sofort verhaftet.

Großer Landgewinn an der Nordsee. An dem Emden gegenüberliegenden westlichen Dollartgestade soll durch ein Zusammenwirken der preussischen und der niederländischen Staatsregierung in nächster Zeit ein großes Landgewinnungswerk beginnen. Es wird beabsichtigt, von dem Bogumer Deichede aus einem großen starken Leidamm in den Dollart vorzutreiben; dem von Holland aus ein gleicher Damm entgegengesetzt wird. Unter dem Schutze dieses Leidammes und mit Hilfe von dem Schutze von Baggerungen und künstlichen Aufschümpungen wird sodann bald vor Disterhufen und dem Kanalpolder ein Vorland von Tausenden von Hektaren und von größerem Werte geschaffen, das Hunderten von Familien Brot und Nahrung geben kann.

Hungertob auf dem Brocken. Am Abhange des Brocken wurde dieser Tage eine weibliche Leiche gefunden. Weitere Ermittlungen ergeben, daß das verunglückte junge Mädchen Minna Kielborn, 25 Jahre alt, aus Rünningen bei Braunschweig ist. Im Sommer 1905 war sie im Brockenhotel in Stellung, wollte also wohl dort jemand aufsuchen. Sie ist vom Schneefußwege abgekommen und hat beim Sturz auf Klippen ein Bein gebrochen und sich den Kopf verletzt. Ohne Hilfe ist sie dem Hungertode verfallen und den ganzen Winter im Schnee liegen geblieben. Der Unfall ist schon im Oktober passiert. Bei der Leiche wurden 27 Mk. gefunden.

Schwerer Unglücksfall auf einem französischen Artillerieschiff. Havas meldet, daß auf dem Artillerieschiff Couronne sich ein schwerer Unglücksfall ereignet hat, wobei drei Mann getötet und 22 verwundet worden sind, darunter mehrere tödlich. Ein späterer Drahtbericht meldet: An Bord des Schiffs Couronne wurde heute noch ein vierter Leichnam gefunden; derselbe ist jedoch derartig verstümmelt, daß seine Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Nachrichten über die Ursache des Unglücks fehlen völlig.

Eine achtköpfige Mörderbande, die fast ausnahmslos aus polnischen Arbeitern bestand, stand gestern in Stendal vor Gericht. Auf dem Rittergut Kläden in der Utmarsk waren während der Sommer- und Herbstmonate russische und polnische Arbeiter beschäftigt, die in einem zu der Guts herrschaft gehörigen Gehöft wohnten und der Aufsicht des deutschen Aufsehers Otto Söllweder unterstanden. Zwischen Söllweder und einigen der Angeklagten, namentlich dem Hauptangeklagten Franz Tuczyński, soll es schon früher zu heftigen Ausbrüchen gekommen sein. Die Söllweder'sche Familie bestand aus 3 Mädchen von 14—16 Jahren und einem ganz kleinen Knaben, der bei der Mutter schlief. Die Töchter schliefen im Nebenzimmer. In der Nacht wachte die 16jährige Tochter auf und sah einen Mann mit hochgehobener Art am Bett ihrer Mutter stehen. Gleichzeitig hörte sie, wie ihre Mutter dem schlafenden Vater zurief: „Otto, Otto, wach auf!“ Während dieser schlaftrunkenen murrte: „Was ist denn los? fauße auch schon die Art auf die unglückliche Frau nieder, so daß sie tot in die Rissen zurückfank. Es entstand eine furchtbare Panik. Während Söllweder auf den Attentäter loslief, erhielt er mehrere Arthiebe, die ihn schwer verwundeten, sodann wurde der herbeistürzende ältere Sohn niedergeschlagen, und nun wandte sich der Wüterich gegen die schreienden Mädchen, die sämtlich bis auf das jüngste Mädchen, das sich unter dem Bett verkrochen hatte, mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Selbst der kleine Willi, der im Bette der Mutter lag, hatte von den Arthieben gegen Frau Söllweder etwas mitbekommen. Durch den furchtbaren Lärm waren auch die Dienstmädchen wach geworden. Der Mörder sprang jetzt aus dem Fenster und lief davon. Jene, welche Gegenstände sind von ihm nicht geraubt worden, so daß dadurch die Annahme, daß es sich um einen Raubhandelt, bekräftigt wird. Die Augenzeugin des ganzen Vorgangs, die älteste Tochter Helene, und eines der Dienstmädchen bekunden, daß sie in dem Mörder sowohl der Figur als dem Gesicht nach den Franz Tuczyński erkannt hätten. Außerdem war der Arbeiter Joseph Kowalczyk an der Tür stehend gesehen worden. Auf der Anklagebank erschienen Franz Tuczyński, Joseph Kowalczyk, Valentin Tuczyński (der Bruder des Hauptangeklagten), Valentin Kwasniński, Michel Jasnia und Valentin Andrusiak. Sämtliche Angeklagte, bis auf den geständigen Jasnia, leugnen hartnäckig ihre Beteiligung an der Mordtat.

Der deutsch-freundliche Herero-Teufel. Die erste Fortsetzung der von der kriegsgeschichtlichen Abteilung 1 des großen Generalstabes bearbeiteten Berichte über „Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika“ erschien soeben im 2. der „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde“ von 1906. Da findet sich auch folgende Episode aus der Tätigkeit der Kompagnie Epp am Dganfira-Berg:

„Beim ersten wie beim zweiten Ansturm war, ehe der Gegner aus dem dichten Dornbusch auftauchte, stets ein kleiner, laut bellender Teufel vor dem Busch erschienen. Einer der Bedienungsmannschaften der Geschütze forderte beim zweiten Angriff des Feindes einen anderen Kanonier auf, das Tierchen mit dem Karabiner niederzuschießen. Doch Leutnant Wagner von der 1. Feldbatterie rief dazwischen: „Am Himmelswillen, den Hund nicht totschießen! Der meldet uns ja immer, wenn die schwarzen Kerle kommen.“ Und richtig, kaum war eine halbe Stunde vergangen, da erschien als Vorläufer laut kläffend vor dem Busch das „brave Dader!“ den Deutschen die nahe Gefahr ankündigend. Alles machte sich bereit, und wenige Augenblicke darauf brachen die Hereros zu einem dritten, mit verzweifelter Heftigkeit geführten Angriff vor.“

### Redaktionsbriefkasten.

Nr. 100. Aus dem Kreise Malmédy. Hier in der Nähe von St. Vith — aber nicht innerhalb der Bürgermeisterei St. Vith Crombach oder Lommersweiler — werden sehr vielfach die Baupläne von dem Bürgermeisterei-Sekretär, welchem nach allgemeiner Ansicht die technischen Kenntnisse zur Anfertigung von Bauplänen abgesprochen werden müssen, angefertigt. Die für einen solchen Entwurf seitens des Sekretärs verlangten Gebühren sollen sehr hoch sein, sodaß seit längerer Zeit über dieses Verfahren hier allgemein Unzufriedenheit unter der Bevölkerung herrscht. Es wird um Antwort unter obiger Nr. gebeten, ob dieses Verfahren gesetzlich ist, den Intentionen des Gesetzgebers entspricht, oder welche Wege zur Abstellung einzuschlagen sind.

Nr. 100. Unseres Erachtens ist, wenn der Bürgermeisterei-Sekretär keine baufachliche Kenntnis hat, derselbe zur Anfertigung eines Bauplanes nicht befugt. Auch dürfte es zweifelhaft sein, daß die Polizeibehörde einem von nicht sachverständiger Seite — denn geprüfte Baubeamte sind doch im Kreise — aufgestellten Plan die Genehmigung erteilt. Wie eine gerichtliche Entscheidung über einen von einem Bürgermeisterei-Schreibgehülfen angefertigten Bauplan urteilen würde, vermögen wir vor der Hand nicht zu beurteilen.

## Holzverkauf.

Montag den 14. Mai 1906, vorm. 9 Uhr, werden in dem Marggraf'schen Saale hier selbst nachbezeichnete Holzmenzen im Gemeindewalde von St. Vith zum Verkauf kommen:

86	Lose Eichen			
2	„ Buchen			
29	„ stärkere Fichten			
2	„ Fichten 1. Klasse	2	3	10
19	„ Fichten 2. Klasse	11	11b	13
31	„ Fichten 3. Klasse	13a	16	17
27	„ Fichten 4. Klasse	18	19	22
35	„ Fichten 5. Klasse			24
17	„ Birken- u. Buchenbrennholz			

Unmittelbar nach dem Holzverkauf werden 13 Lose zum Schiffseln, Distrikt 4, verpachtet.

St. Vith, den 23. April 1905.

Der Bürgermeister: Ennen.

## Reiser- und Latten-Verkauf.

Dienstag den 1. Mai cr., mittags 1 Uhr, lassen die Herren Gebr. Fesemeyer im Walde Grondorn bei Lommersweiler

56 Lose Fichten- u. Kiefern-Reiser sowie eine Partie Latten

gegen Zahlungs-Ausstand versteigern.

St. Vith, den 24. April 1906.

Gaspers, Auktionator.



Ein in St. Vith (Luxemburgerstraße) gelegenes

### Wohnhaus

nebst Stall und Garten steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen eventuell zu verpachten.

St. Vith. Gaspers, Geschäftsmann.

2 Zimmer zu vermieten. Michel Krämer, Prümberg.

Ein properes, braves Mädchen

für alle Hausarbeit und zu 1—2 Kühen sofort gesucht. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht per sofort ein sauberes Haus- und Zimmermädchen. Hôtel du Cheval blanc, Malmédy.

Ein Schmiede-Gejelle für dauernde Arbeit gesucht von Wilhelm Müller, Schmiedemeister, St. Vith.

Im Hotel zur Post wird ein Hausdiener gesucht. Wwe. S. Z. Mattonet.

Ein tüchtiger Fuhrknecht für sofort gesucht von Nit. Jos. Gaspar, Weismes.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 10 1/2 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere teure Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Lehrer Thies,

geb. Maria Magdalena Greimers,

nach kurzer Krankheit, vorher gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in's bessere Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Peter Thies, Lehrer.

Brand, b. Aachen, den 21. April 1906.

Die Beerdigung mit nachfolgenden Exequien findet statt: Mittwoch den 25. d. Mts., morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Hochstrasse 1, Brand, aus.

## Einladung

zu der

am Sonntag den 29. April 1906, nachm. 4 Uhr, im Saale des Gastwirtes **G. Rom, Burg-Neuland** stattfindenden

## Bezirks-Versammlung des Rhein. Bauernvereins.

Tagesordnung:

1. Was hat der Rheinische Bauernverein bisher an zur Gebung und Förderung der ländlichen Bevölkerung getan und was bleibt ihm noch zu tun übrig.
2. Neueinrichtungen im Rheinischen Bauernverein als Gastpflichtversicherung, Viehvericherung, Rechtsschutz usw. (Referent zu 1 und 2 P e j s - Köln.)
3. Vortrag über die Bedeutung der Presse für den Bauern- und Mittelstand. (Referent Redakteur v. Monaghan.)
4. Vortrag über die Vorteile des genossenschaftlichen Warenbezuges. (Referent Verbandsbeamter G a b r i e l.)

Alle Mitglieder sowie Nichtmitglieder, Freunde und Gönner unserer Bestrebungen sind freundlichst willkommen. Um recht zahlreichen Besuch wird höflichst gebeten.

Der Vorstand des Rheinischen Bauernvereins.

## Verdingung.

Die **Steinfertigung** zur Herstellung der Steinbahn auf dem Gemeindegeweg **Lützkampen-Harspelt-Sevenig**, 3204,18 cbm Packlagesteine und 1780,10 cbm Kleinschlag soll in 8 Losen öffentlich vergeben werden, und zwar:

- Los 1, 2**, km 0,0 bis 1,316 Gemeinde Lützkampen. 857,43 cbm Packlagesteine, 476,35 " Kleinschlag;
- Los 3, 4**, km 1,316 bis 2,351 Gemeinde Harspelt. 623,70 cbm Packlagesteine, 346,50 " Kleinschlag;
- Los 5, 6**, km 2,351 bis 3,480 Gemeinde Sevenig. 711,27 cbm Packlagesteine, 395,15 " Kleinschlag;
- Los 7, 8**, km 3,480 bis 5,486 Gemeinde Sevenig. 1011,78 cbm Packlagesteine, 562,10 " Kleinschlag.

Schriftliche Angebote mit Steinproben sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum **1. Mai 1906**, vormittags **10 Uhr**, an welchem Tage die Öffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Gasthaus **Wansart zu Leidenborn** stattfindet, an den **Beigeordneten Herrn Wansart in Leidenborn** einzusenden.

Näheres ist bei dem Provinzial-Strassenmeister Herrn **Graf in St. Vith** zu erfahren. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Bleialf, den 12. April 1906.

Der c. Bürgermeister von Leidenborn: **Voss.**

## Gämtliche Möbel

besonders: Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle, Laufstühle, Springfedermatrasen, Obermatrasen, Sofas, Sessel, Ledertügel, Matrazendrille, Bettfedern, Dauen, Kofshaare, Seegras, Floeden, Drehschleutwaren, Tapeten, Borden.

Nach Maß angefertigte Kummerte, verstellbare Patent-Kummerte, sowie sämtliche Pferdegeschirre, Woll- und Segeltuch-Pferdedecken empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Ww. P. Lenz, St. Vith,**

Sattlerei und Polsterei.

Sofas, Sessel, Matrasen etc. werden neu aufgearbeitet.

## Zeugnis.

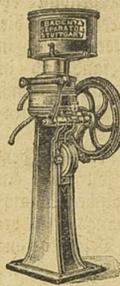
Meinen Berufsgenossen gebe ich hiermit bekannt, daß ich eine **Badenia-Centrifuge** angeschafft und mit der Maschine in der Ausbeute, sowie Konstruktion sehr zufrieden bin.

Ich bekomme von 3 Kühen in der Woche ca. 5 Pfd. Butter mehr, trotzdem ich noch Vollmilch an einige Kunden verkaufe. Was die Maschine anbetriift, so ist die **Badenia-Centrifuge** die einfachste und stärkste Maschine, die ich noch gesehen habe und kann diese infolge ihrer Einfachheit in langen Jahren keine Reparatur benötigen. Die Maschine macht fast gar keine Arbeit, sie entleert sich allein, hat ein Aluminiumfutter zur Selbstreinigung des Trommelbeckens, keine Einsätze, keine Verschraubung. Besonders ist hervorzuheben, daß die Maschine weder in der Trommel noch im Halslager Gummiringe hat. Der Gummiring ist bekanntlich eine Steuer auf die Centrifuge, weil dieser immer ersetzt werden muß, und dann verliert auch die Butter dadurch ihren Wohlgeschmack.

Die Centrifugennmilch verwende ich für den Hausgebrauch zum Käse, Kochen und Baden. Für Kälber und Schweinefutter eignet sich die Milch in süßem Zustand unter Zusatz von Leinölen oder Gerstenmehl vorzüglich, weil dadurch das Jungvieh keinen Durchfall bekommt.

Ich empfehle deshalb jedermann, eine Centrifuge anzuschaffen. **Freinsheim, 7. April 1906.**

G. Weimar.



Um die vielen Klagen über schlechte Milchcentrifugen mit sehr vielen Teilen aus der Welt zu schaffen, ist ein Separator angefertigt worden, der durch seine Einfachheit in wenigen Minuten gereinigt werden kann und durch seine starke Bauart fast jede Reparatur ausschließt, sodass er alles Bisherige über den Haufen wirft. Es ist dies der

## Badenia-Separator

mit Angellammern, 50% Kraftersparnis, ohne Verschraubung, ohne Gummiringe, ohne Zeller, ohne Einsätze, mit Stahlfederhalslager, ohne Schmiere, spielend leichten Gang, scharfer Entrahmung Selbstentleerung — Selbstreinigung des Trommelbeckens. — Viele Tausende im Gebrauch — Patentiert im In- und Ausland — 20 mal gefächelt gereinigt. Garantie fünf Jahre. Tüchtige Vertreter werden überall ange stellt und erhalten große Unterstützung. Wo nicht vertreten, wird der Badenia-Separator direkt geliefert. Man verlange Prospekte gratis und franko.

**Badenia-Separator, Inh. M. Sichel, Stuttgart, Deutsches Haus.**



## Patent-Kummete

verstellbar, dauerhaft, jedem Pferdebesitzer vor allen anderen Fabrikaten zu empfehlen.

Große Auswahl in **Pferde- u. Ochsen geschirre**

Woll- und Segeltuch-Regendecken

von 6 Mk. an.

Wasserdichte Oelmäntel von 6 Mk. an.

Sofas

in verschiedenen Fagons stets vorrätig. Anfertigung von Sofas, Ober- und Untermatrasen. Aufpolsterung alter Sofas u. Matrasen billigst.

Empfehle:

Wachstuche, Matrazendrille, Kofshaare, Lieber, Matrazenwolle, Seegras, Springfedern, Bettfedern, Dauen, Floeden,

## Kinderwagen

Kinderstühle, Sportwagen, Triumpfschlappstühle und Rohrseffel usw. zu den billigsten Preisen.

## Wilh. Rom, Sattler u. Polsterer, St. Vith.

Suche für sofort oder später einen Lehrling.

Piano- und Harmonium-Handlung, -Miete, -Umtausch Reparatur-Werkstätte. **HENRY DEHEZ, MALMEDY.**

## Strohhülensfabrik St. Vith

kaufte fortwährend Ia. Roggenstroh zu den jeweiligen Tagespreisen.

Mit **Mark 50.000.** —  
Vollständig gro Unfallschutz  
ist jeder Käufer  
welcher von heute an ein  
Soberana-Fahrrad mit zwei oder fünf  
Rädern kauft, über Garantie  
nicht verliert.  
Gute, neue Fahrräder von Mk. 55. — an.  
Laufmähnel von Mk. 3.50 an. Luftschlauch von Mk. 2.50 an.  
Alle Radfahrer-Bedarfsartikel.  
—  
Soberana-Nähmaschinen  
mit fünf Jahre Garantie von Mk. 20.50 an.  
mit fünf Jahre Garantie von Mk. 20.50 an.  
Wäsche- und Wringmaschinen  
in großer Auswahl ausserordentlich billig.  
Prachtkatalog gratis und franko.  
**Soberana-Fahrrad Industrie**  
Volk & Trombauer Nürnberg 98

160 Hefte zu je 50 Pf. oder acht Bände geb. in Orig.-Halbfranz zu je M 12.50.  
**HERDERS Konversations-LEXIKON**  
Monatlich erscheinen 2 bis 3 Hefte. — Auch gegen Raten zu beziehen.

## Die Eupener Kreditbank EUPEN

empfehlte sich zur Beforgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Sie vermittelt den An- und Verkauf in- und ausländischer Wertpapiere, übernimmt deren Verwaltung und erteilt bei Umlage von Geldern kostenlos jede wünschenswerte Auskunft.

**Depositgelder (Spareinlagen)** werden bei täglichem Verfügungsrecht mit 3 1/4% bei Vereinbarung mehrmonatiger Kündigungsfristen entsprechend höher (bis zu 4%) verzinst.

Die Bank gewährt **Vorschüsse auf hinterlegte Depots** und erteilt **Kredit in laufender Rechnung** zu foudanten Bedingungen.

## Hiesiger Kapitalist

verleiht Gelder bis zu

**5000,— Mark**

auf Grundstücke gegen erste Hypothek.

Schriftliche Offerten unter Sp. K. M. befördert die Expedition d. Ztg.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** bewährt seit 30 Jahren!



**Fahrräder**, erstklassig, direkt von der Fabrik an Privat- und Händler von Mk. 65 an.

**Zubehörteile**, prima Qualität, von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

**Reparaturen** auch an fremden Fabrikat prompt und billigst.

Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. 10 erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Geegründet 1896.

**HAUSPUTZ** am schönsten mit **LUHNS** Wasch-Extrakt

## Landgut

85 Morgen Altland und Wiese mit Bohn- u. Wirtschaftsgebäude unweit Bahnhof Sourbrodt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anst. in der Exped. d. Bl.

## Jugendliche Arbeiter

von 14-16 Jahren finden Beschäftigung in der **Glashütte Siegwarth Stollberg** (neb der Stat Stollberg-Hammer) Anfangslohn: Mk. 1.40-2.05 pro Tag.

Die auswärtigen jugendlichen Arbeiter erhalten freies und sauberes Logis, in einem hierzu vollständig neu eingerichteten Gebäude, sowie freie Eisenbahnfahrtskarte. Die am 17. April d. J. in der Wirtschaft Mayers in Neuland gegen den Kaufmann Cornely von Ufflingen ausgesprochene **Beleidigung** rufe ich hiermit als unwahr zurück. **Beweler, 22. April 1906. Michel Zehn.**

Mal...  
Die „Vollzeitung“ erscheint Mittwoch und Samstag.  
Gratzbeilagen:  
„Eifer“ „Glaubensbildung“ „Mittw.“ „Samstagsblatt.“  
Preis pro Quartal in der Expedition abgeholt Mk. 1.20 durch die Post bezogen Mk. 1.25 ausl. Bestellgeb.  
für...  
Nr. 34. 41. 3

Beste...  
Malmedy-St. B...  
werden von allen Postanstalten in der Expedition fortw...  
Für unsere...  
der Sommer-F...

Entschädigung für die...  
Was lange währt, wird...  
preussische Staatsministerium...  
frage sich ausgiebig seine...  
hat der Bundesrat in Aussch...  
nachgeprüft: das Ergebnis ab...  
Gut gemeint, aber mit man...  
hastet!

Zwei Gesetzesentwürfe sind...  
titel 28 und 32 der Reichsver...  
grund des abgeänderten Ar...  
Entschädigung an die Mitglie...  
letzteren Entwurf ist auch die...  
einbezogen. Außer den eigent...  
men also noch die Freifahrt u...  
fähigkeitsziffer in Frage.

1. Die Freifahrt...  
herigen Einrichtung belassen...  
lich 8 Tage vorher und nach...  
Eisenbahnen, aber nur zwischen...  
und dem Sitz des Reichstages...  
Verordnung des Bundesrats...  
legung eine dauernde Regel...  
man erst prüfen, ob die Einri...  
ganz Deutschland, die früher h...  
vor dem Mißbrauch durch logis...  
wohl nicht wieder erreichen...  
demokratischen Agitationsreisen...  
die Reisekosten davon nicht al...  
aufgefüllt; das lehrt die Er...  
Aufgaben des Abgeordneten...  
lung zu halten. Daher muß...  
staltet werden: zwischen den...  
Wahlkreis muß die Fahrt f...  
dieser Ergänzung widerstreben...  
eine spätere gesetzliche Reg...

2. Die Aufwandsent...  
Barzahlung heißen, die man...  
oder Anwesenheitsgelder ang...  
Landtagen ist die tägliche...  
rung hat aber dem ausländ...  
Pauschsumme den Vorzug...  
sie die Möglichkeit bietet, den...  
zu befreienden Aufwand in je...  
Das klingt sehr schön, hat ab...  
Bei dieser Jahresentschädig...  
schnittsdauer der Tage rechne...  
3000 Mk. Dauert die Tagung...  
eine außerordentliche Tagung...  
neten zu kurz. Vielleicht soll...  
dienen, daß die Abgeordneten...  
rungen hinarbeiten. Aber...  
von der Maßnahme des Prä...  
ab? Die Zahl und Schwere...  
der Zeitpunkt ihrer Einbringu...

Der schärfste Stein des An...  
lage den Gedanken der jäh...  
nicht rein durchführen kan...  
Rechnung mit Tagesgeldern...  
in doppelter Hinsicht: 1. um...  
Planarstellung fehlen, einen...  
machen, und 2. um für dieje...  
Zwischenzeit zwischen zwei...  
ausscheiden sowie im Falle...  
Abgeordneten die Entschädig...  
dauer zu bemessen. Bei diese...  
die Vorlage einer wunderlicher...  
der Abgeordnete in einer Sit...  
abgezogen werden; wenn ab...  
nahme an einer Sitzung gutzu...  
bekommen. Das geht doch...  
rechnen, daß von der Pausch...  
jede Planarstellung entfallen...  
für die Debet-, als für die...  
Eine weitere „Unstimmigke...  
der Kommissionsarbeit. Es tr...  
geordneter kurz nach Monats...  
macht vielleicht nur eine Plana...  
Kommission gewählt und bleib...  
Tag für Tag in der Kommissi...  
wandsentschädigung für die...  
20 Mk. betragen, während die...  
rend der Kommissionsarbeit n...  
beziehen.